

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gott'sauer Kronik oder Orts- und GeschichtsBeschreibung der ehemaligen BenediktinerAbtey GottesAue bey Carlsruhe

Leichtlen, Ernst Julius

Carlsruhe, 1810

Siebentes Kapitel. Im Bauernkrieg wird Gottsaue in die Asche gelegt.
Schloßbau. Sekularisation bei der Reformation. Die Mönche flüchten.
1525-1556

urn:nbn:de:bsz:31-20184

theidigen, und überhaupt auf alle Art dessen Nutzen zu fördern und Schaden zu verhüten.

4.) Zuletzt erhält der Schultheis die Zusicherung, daß man ihn, so es Gott einst verhängen sollte, ihn von dieser Welt abzufordern, vor dem Altar des heiligen Jakobs in der Klosterkirche selbst beerdigen wolle.

„Im Jahr 1525 bekam das Benediktinerkloster Gottsaue, wie dieser ganze Orden, die Freiheit, an den Fasttagen Fleisch zu essen.“ *)

S i e b e n t e s K a p i t e l .

Im Bauernkrieg wird Gottsaue in die Asche gelegt. — Schloßbau. —

Sekularisation bei der Reformation. — Die Mönche flüchten. 1525—1556.

Ordnung und Einigkeit war in den Zellen einigermaßen wieder hergestellt, und versprach bei möglichster Einschränkung das beste Gedeihen: als ein neuer Unfall alles vernichtete. Im Jahr 1524 erhob sich der fürchterliche Bauernkrieg. — Diese blutige Revolution veranlaßte theils die wahre Belastung der Bauern, theils die zügellose Lebensart weltlicher, vornehmlich aber geistlicher Herren. In wie fern ein Theil dieser Beschuldigung den Mönchen in Gottsaue zur Last fällt, darüber sind keine besondere Merkmale vorhanden, genug, der Haß des Landvolks gab auch ihnen den empfindlichsten Stoß, denn in diesen ausgear-

*) Sachs Bad. Gesch. Th. III. S. 125. Not. 3.

teten Zeiten rechnete man es nicht zur Sünde, die Diener des Herrn anzutasten. Ihre Klage war: Bedrückung von der Geistlichkeit, und ihr Lösungswort: Verderben den Pfaffen! Unruhige, arbeitscheue, nach Beute lüsterne Köpfe, wiegelten das Volk zur Empörung auf, und dies war hie und da thöricht genug, ihren Rathschlägen Gehör zu geben, zu vergessen, was sie Gott und den Fürsten schuldig waren, und jedes Menschengefühl im Morden, Sengen und Brennen zu ersticken. — Aber war das der einzige Weg sich Recht zu verschaffen? Und hat es dadurch seine Sache nicht noch mehr verschlimmert?

Auch Markgräfler ließen sich verleiten, 1525 den Eid der Treue zu brechen, und mit denen aus dem Brubrein, so zu Brüssel gelegen, Bestand und Praktik zu machen. In der Palmwoche zogen diese gegen Durlach heran, aus benachbarten, meist markgräflichen Orten, liefen Hunderte von Unzufriedenen herbei, die Durlacher warfen ihren Vogt ins Gefängniß, und nahmen an 2500 Insurgenten in ihren Mauern auf. Zu Berghausen fand ein zweyter raubbürstender Haufe günstige Aufnahme. — M. Philipp beorderte einen Trupp Reifige, zu Berghausen einige Häuser nach fruchtloser Ermahnung nieder zu brennen. Dies geschah, erbitterte aber die Abtrünnige noch mehr.

Eine ihrer Heldenthaten verübten sie zu Gottsaue. Von Durlach aus fielen sie über die wehrlosen Geistlichen her, verjagten sie, und gaben die Gebäude, nachdem alles ausgeplündert oder verwüthet war, den

Flammen preis. Schwarzach, Herrn = und Frauentalb und andere Klöster dies = und jenseits Rheins wurden nicht glimpflicher behandelt. Während indeß die Kurfürsten von der Pfalz, von Trier, Sachsen etc. viele Tausende dieser Unglücklichen in offener Feldschlacht erschlugen, brachte M. Philipp seine Unterthanen, deren Blut er ungern vergoß, durch gütliche Zureden zu ihrer Pflicht und zur Ruhe zurück. Die Bauern verliefen sich nach und nach, jeder in seine Heimath.

Abgesehen von dem Verlust vieler in den genannten Klöstern verwahrten Alterthümer, welche über unsere ältere vaterländische Geschichte Licht verbreiten könnten, woran es ihr noch in so mancher Rücksicht gebricht, hatten auch die Bauern Gottsawe alle Abgaben verweigert, und war weder Wein noch Frucht, noch Heu eingeheimst worden. Vom großen AbteiGebäude war nichts stehen geblieben als die Fundamente, man sah sich daher genöthigt, den nach hergestellter Ruhe sich allmählig wieder einfindenden Mönchen ein Nebengebäude einzuräumen. Vermuthlich ist der Stein, welcher die Kunde von diesem Bau für die Nachwelt aufbehalten sollte, ein noch vorhandener. (S. Beilage.)

Auf bessere Zeiten hoffend verkaufte Trigel 1527 auf Montag nach Reminiscere, an M. Philipp um 1200 fl. Landswährung den Gottsauer Hof (nun Hahnenhof) zwischen Blankenloch, Spöck und dem Schlosse Staffort. 1529 zwang ihn sogar der Geldmangel, einen Theil des noch vorhandenen Sitz

bergeschirrs demselben Markgrafen um 295 fl. zu überlassen.

Kurz darauf scheint Abt Johannes gestorben zu seyn. Das Kloster verlor seine letzte Stütze, wohl auch den letzten Abt an ihm, denn nun kommt keiner mehr vor, sondern es heißt in den Ausfertigungen: Schaffner und Konvent, und entweder durfte oder konnte man keinen Abt mehr wählen; auch mußte über alles die landesherrliche Erlaubniß eingeholt werden, zum Zeichen der unmittelbaren Einwirkung der bisherigen Beschützer auf die Verwaltung der Abtei selbst, welche nun mit starken Schritten ihrer Auflösung entgegen eilte. —

1533 den 19. April stirbt Reinhard von Ruppurr, Bischoff zu Worms auf seinem Stammschlosse. Das Herz des Verstorbenen wurde von seinen Anverwandten in der Familiengruft zu Gottsaue feierlich beigesetzt, der Körper aber nach Worms gebracht *). Seinen Grabstein zu Gottsaue, welcher von Marmor und sehr schön ausgehauen war, fand man 1717 an der Straße nach Durlach.

Als Kloster-Schaffner (Verweser, Verwalter) stellte der 1519 schon zur Pfarrei KleinSteinbach berufene Bruder Nikolaus Diez von Ettlingen, bereits 1526 Rechnung über Einnahm und Ausgab. — Am 3. Mai 1531 verkaufte er den Steinhof und

*) S c h a m a r. Hist. Episc. Worm. p. 423 — 429.
Bad. Wochenschrift 1807. S. 99. 100.

die Weingartacker zu Wolfartsweier an die Gemeinde um 138 fl. Diese trat ihn aber — uff Zinstag nach dem heil. Pfingstag — an M. Philippsen um die nemliche Kauffsumme ab, welcher dem Kloster das Geld zu seinem Nutzen anlegte *). — Ferner veranstaltete Diez 1533 — uff Befelch dieses hochgepohrnen Fürsten und Herrn zc. eine Renovation über die klösterlichen Gefälle zu Durlach, Ettlingen und in 16 Dörfern.

1545. verfügte M. Ernst von Baden und die Landschaft die Erhebung der auf dem letzten Reichstag zu Speier bewilligten Türkensteuer, durch Volk von Bylingen, Vogt, Johann Altstmann, Probst und Peter Goslin, Burgermeister zu Pforzheim. Hieran hat Diez von Klosterswegen 63 fl. II Bazen bezahlt. Er veräußerte dagegen — uff Michaelis 1547 — den Altstatter Hof an die Gemeinde zu Eggenstein um 1500 fl.

Bisher war die Gemeinde Rintheim, wegen besondern Rechtsprechens in des Klosters Sachen — wie sich eine Urkunde ausdrückt — zu Abholung der Fastnachtküchlein, und das Gericht noch besonders auf St. Stephan zum Imbiß im Kloster berechtigt gewesen. Unter Befreiung von diesen Rechtsprüchen, und käuflicher Ueberlassung der Frohnacker zu Rintheim und Hagsfeld um 350 fl., that die Komun durch die Deputirten: Wagenmichel, Hemperlin zc. Verzicht auf ihre Gerechtigkeit.

Am

*) Sachs Bad. Gesch. III. 184.

Am 13. Jan. 1550 bewilligte M. Ernst dem alten Sonnenwirth Anton Hackner von Baden, gegen eine Summe Gelds und andere Bedingungen, seinen Sohn Kasper, (nicht als eine OrdensPerson, sondern daß er darinn Wohnung und Unterhalt habe,) in das Kloster Gottsäue aufzunehmen. — Ein fürstlicher Kommissarius verzeichnete im nemlichen Jahr die noch vorhandenen Geräthschaften des Klosters in ein Inventarium.

Nachdem die eigentliche Abtei 28 Jahre lang wüste gelegen war, ließ im Jahr 1553 M. Karl II. ein neues schönes Schloß an dessen Stelle erbauen; und es war nicht zu hindern, daß ein weltlicher Herr so naher Nachbar wurde. Seinem Beispiele, in ländlichen Beschäftigungen sich angenehme Erholung zu verschaffen, folgten später viele aus Badens Fürstenreihe. Wer weiß es nicht, daß Carl Friedrich die Landwirthschaft schätzt und befördert? der es nicht unter seiner Würde hielt, den Pflug mit eignen Händen zu lenken, und so den Ackerbau (den Grundpfeiler des Landeswohls) höchstselbst zu ehren?

Die Hoffnung, je wieder aufzukommen, schwand völlig durch die neue Religion. Die Gewalt des Kirchenoberhaupts, die unregelmäßige Lebensart der meisten Geistlichen *) und die Dürftigkeit des Unter-

*) Item, sagt M. Bernhard in seiner Ordnung für Frauenalb 1376, wenn alle Klöster und geistliche Luche herdacht und gemacht
Gottsauer Kronik. F

richts, welche jeder aufgeklärte Katholike eingestehet, machten, daß das Bedürfniß einer im Geist des göttlichen Vorgängers abgefaßten Reinigung innig gefühlt wurde, und rechtfertigten eine solche Unternehmung vollkommen.

Schon Markgraf Philipp I. und Ernst hatten Neigung zu der neuen Lehre gefaßt, *) und manchmal mag es auch mit Gottsau's Bewohnern auf dem Punkt gestanden sein, diesen Anstalten weichen zu müssen.

M. Karl endlich wählte den Zeitpunkt, wo die durch den Passauer Vertrag (1552.) den Protestanten eingeräumte öffentliche Religionsfreiheit, in dem Religionsfrieden (1555) bestätigt worden war.

Der auch für Gottsaue entscheidende Tag ist der 1. Juni 1556, an welchem der Markgraf ein Edikt erließ, worin er seine Beweggründe zur Annahme der lutherischen Glaubenssätze anführt, die Vorzüge der gereinigten Lehre anpreist, und womit er seine Unterthanen auffordert, ihr bisheriges Glaubensbekenntniß abzulegen, und Luthers Lehre Gehorsam zu leisten. — An die Kirche zu Grezingen kam der erste lutherische

sind, darumbe, daß sie unserm Herrn Gott darinn dienen und für alle Gebrechen bitten sollent. — Nun halte man die Clerisey des 16. Jahrhunderts dagegen!

*) Gofel, Versuch einer christlichen Religionsgeschichte. 1788. S. 129.

Pfarrer, und in kurzem war die ganze Markgraffschaft reformirt.

Den Conventsherrn zu Gottsaue wurde bekannt gemacht, daß sie entweder die neue Religion anerkennen, oder aber sich in Bereitschaft halten sollten, ihre Wohnungen und das Vaterland zu verlassen.

Harte Prüfung für unsere Mönche! Man kannte den Ernst des Fürsten, und also war bald der Entschluß gefaßt. Da seine Lehre den Meinungen der Mönche zuwider war, so läßt sich ihr Ultimatum denken — standhaftes Beharren beim alten Glauben. Hiemit sprachen sie sich selbst das Urtheil.

Bitten und Flehen, selbst Drohungen, konnten hier nichts fruchten. Man mußte der Uebermacht weichen. Da unsere Brüder von der Reichsprälatur Schenhausen in Schwaben die Zusicherung zur Aufnahme erhalten hatten, so beschloß man, von dem Anerbieten Gebrauch zu machen. Also in dem 1556sten Jahre, 446 Jahr nach der Stiftung, wanderte der größte Theil der Mönche mit einigen Urkunden, und anderm, was man in der Schnelle aufraffen konnte, nach diesem reichen Kloster, *) jedoch nicht ohne Hoffnung, einst wieder zum Besiz ihrer geliebten Aue gelangen zu können.

*) Schöpfl. Hist. Zar. Bad. T. IV. p. 38. Not. (e)